

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin: Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 W., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Postamt-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Denzler, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Eisenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 98.

Hermannstadt, Donnerstag den 29. April 1886.

102. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. u. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postverendung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten“.

## Der Sieg des „Tageblattes“.

Unter dieser Ueberschrift bringt „Magyar Polgar“ vom 22. d. folgenden, aus Hermannstadt vom 19. d. datirten Artikel:

Auf die unter dem Titel „Ertsük meg egymást“ enthaltene Artikel von Veritas, in welchen die Unstichhaltigkeit der Doctrinen und Behauptungen des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ behandelt worden, findet dasselbe „Tageblatt“ es für gut, in dem am 15. d. M. erschienenen Leitartikel mit einigen Zeilen zu reflectiren.

Nachdem das „Tageblatt“ mit diesen Bemerkungen, statt der sachlichen Discussion, auf allgemeine leere Phrasen überspringt, hat dasselbe zu jeder weiteren Discussion den Weg verlegt.

Es kann auch nicht meine Absicht sein, mit demselben in eine ernste Discussion mich einzulassen; nachdem aber die Bemerkungen des „Tageblattes“ mit der Wahrheit im Gegenstand stehen und die Irreführung der öffentlichen Meinung absichtlich angeht, bin ich im Interesse der Wahrheit dennoch gebrängt, darauf zu reflectiren.

Ich hüte mich aber vor jenem Fehler, in welchem das „Tageblatt“ verfallen ist, daß ich über mich selbst Lobhymnen schreiben und die Wahrheit des Inhalts meiner Artikel beweisen sollte.

Bezeichnetes „Tageblatt“! Was wir selbst schreiben und handeln, ziemt uns nicht, dasselbe lobt zu loben, denn dessen Richter ist die öffentliche Meinung.

In Bezug auf meine Person begnüge ich mich vollkommen damit, was auch das „Tageblatt“ anerkennt, daß dasselbe von Veritas einer eindringlicheren Würdigung unterzogen worden, und daß auch dasselbe einigermassen darin irrt, daß das, was Veritas schrieb, „nicht nur des Correspondenten wirkliche Uebersetzung, sondern auch der Ausfluß des loyalen Bestrebens nach Wahrheit ist“.

Würde bloß eine individuelle Frage auf's Tapet gebracht, so würde ich gar nicht zur Feder greifen; nachdem aber hier wichtige und allgemein principielle Fragen den Gegenstand der Discussion bilden, von deren Klärung es abhängt, ob die ungarische Journalistik ohne Partei-Unterschied, das Hauptorgan des Sachsenvolkes, auch weiterhin als ihren zähen Gegner, oder aber als wahren und wohlwollenden Kollegen anzusehen habe, mit welchem, mit allen Meinungsverschiedenheiten, in den höchsten nationalen und Staatsfragen einig, die gemeinsamen Interessen jedes Individuums dieses Vaterlandes und der Rationalität in freundschaftlichem Einvernehmen behandelt werden könnten.

Biel sprechen werde ich wohl nicht, berufe mich aber auf Thatsachen, welche die Wahrheit richtiger und zierlicher als Demonstrationen selbst werden darstellen.

Der Thatsachenzustand ist demnach der folgende:  
Das „Tageblatt“ hat in einem Leitartikel folgende Behauptung von Veritas angegriffen:

1. Das „Tageblatt“ verleitet das Volk der Sachsen, 2. das „Tageblatt“ findet darin seine höchste Freude, die heiligsten Bestrebungen der ungarischen Nation zu verächtigen, 3. die Führer des Sachsenvolkes

wollen die Cultur der Magyaren, den ungarischen Staat nicht anerkennen, 4. alle ihre Wünsche gravitiren nach auswärts „an das geliebte Mutterland“.

Nachdem das „Tageblatt“ diese Klagen nur registrirte, aber in eine weitere meritorische Widerlegung sich nicht einließ, sondern statt dessen nach rechts und links schnappend, sich auf allerlei Artikel und Flug-schriften bezog, hat Veritas bei alledem in den einleitenden Zeilen des bezüglichen Artikels des „Tageblattes“, etwas Aufrichtigkeit und guten Vorsatz ahnend, in drei ausführlichen Artikeln unter dem Titel „Ertsük meg egymást“ erwidert und sich bestritt, das „Tageblatt“ über dessen Verirrungen durch Berufung auf concrete Fälle und allgemein bekannte Thatsachen aufzuklären.

Bei den detaillirten Auseinandersetzungen haben sich die früheren Klagen durch neue vermehrt, insbesondere ist unter Anführung concreter Fälle dargelegt, daß

1. das „Tageblatt“ anders redet und anders handelt, daß dessen Handlungen den Worten widersprechen;
2. daß das „Tageblatt“ den gesetzlichen Titel des siebenbürgischen Culturvereins verflücht und dessen öffentlich einbekanntem Zweck nach seinem Geschmack darstellt;
3. daß das „Tageblatt“ nicht logisch und nicht consequent ist;
4. daß das „Tageblatt“ sich lächerlich macht, als es die Behauptung Veritas in Bezug auf die Gravitation nach außen als Verleumdung bezeichnet;
5. daß das „Tageblatt“ das Ausland mit absichtlichen Entstellungen über die Zustände Ungarns informirt;
6. daß außer den allgemeinen bekannten Thatsachen, deren Gravitation nach Außen, auch die Aeußerungen des Koloman Tisa und August Trejost beweisen.

Das „Tageblatt“ ist nicht in der Lage, die gegen dasselbe hervor-gehobenen Facta durch zu dessen Gunsten sprechende Thaten zu widerlegen, aber auch dazu hat dasselbe nicht hinlänglichen moralischen Muth, die eigenen Fehler einzugestehen.

Was thun daher?  
Zu Hilfe kommt die berühmte „Klugheit“.  
Es wird gut sein, die Bürde der eigenen Sünden der Veritas aufzuhallen.

Zudem dasselbe den Boden unter sich schwanken sieht, überspringt dasselbe in die Region der nichtsagenden leeren Phrasen, und auf die umfangreichen drei Artikel von Veritas antwortet dasselbe folgendermaßen: „Neuestens haben uns zwei Klausenburger Blätter beehrt, sich mit uns etwas eingehender zu befassen.“

Zu dem einen, nämlich im regierungsfreundlichen „Magyar Polgar“, hat die sich mit uns befassende Feder „Veritas“ genannt (dies ist Haupt-sünde), gleichsam bezeichnend, daß alles Dasjenige, was er schreibt, nicht nur als wirkliche Uebersetzung des Correspondenten, sondern als das alleinige Bestreben nach Feststellung der Wahrheit anzusehen ist. Wenn wir aber der Meinung waren, daß die Anwendung einer derartigen Signatur nach den Regeln der noblesse oblige den Correspondenten verpflichtet, den in der Signatur enthaltenen Standpunct streng ein-zuhaltend, so haben wir in diesem Falle einigermassen uns geirrt. (Wo ist der Beweis?)

Wir haben auf diesem Wege jene bekannte Gattung von Discussion entdeckt, welche von einem bekannten Meister (Koloman Tisa) erlaucht ist, welcher aus der Hervorhebung nebensächlicher Stellen (in diesem Falle welche seien dies?) aus Vermengung von zur Sache nicht ge-brüchten Dingen (in diesem Falle welche seien dies?); aus Andichtungen (welche seien dies?), welche der Gegner gar nicht sagte und aus glän-genden Widerlegungen derselben (wo seien diese?) besteht; wo inzwischen die und da (aber wo?) ein Cöpphama dem verstanten Gegner an den Kopf geschleudert wird, — über Alles aber: die sorgfältige Vermeidung

ist ein Wiedermann. Ich schreibe ihm morgen; gib mir ein Briefchen für ihn.“

Willa las diese Stelle mehr als einmal. Da war sie ja, die er-sehnte, so nothwendige Hilfe; noch dazu von einem Manne, den ihr Vater einst geliebt und geachtet hatte, von ihrem nächsten Verwandten. Aber es sind achtzehn Jahre vergangen, seitdem die Mutter dies schrieb, und der Vater hatte ihr noch nie von einem Großonkel erzählt. Ob er nicht mehr lebt?

D. wenn sie sich doch an ihn wenden könnte. Und das Mädchen blätterte weiter die zur letzten beschriebenen Seite des Buches; die Handschrift der Mutter erschien milder zierlich und fein, und Willa las:

10. Januar 1823. Ich habe ohne Wissen meines guten Carstens heute an Tante Flüssen geschrieben und sie inständigst gebeten, den Zwist zu verassen und bei meinem Kinde Gvatter zu stehen. Ob sie es wohl thun wird? — Ich habe ihr gesagt, wie gut Carstens zu mir ist, wie glücklich ich sein würde, meine einzige Verwandte in Deutschland wiederzusehen. — Mir fehlte dann ja nichts, weil auch mein größter heißester Wunsch in Erfüllung geht. Ist es ein Sohn, dann wird Carstens über seine Erziehung bestimmen, ist es aber eine Tochter, dann will ich selbst die Erziehung leiten, und sie soll so vollkommen werden, als liebendste Sorgfalt und tüchtige Lehrer es erträglich können. Und falls ich sterben sollte, wird Carstens in meinem Sinne handeln, das hat er mir heute fierlich versprochen. Wer kann wissen, ob nicht gerade dies Kind ausersehen ist, den bösen Geist zu bannen, der zwischen uns und jenem steht?

Hier endete die Schrift. — Zwei Tage vor meiner Geburt, fünf Tage vor ihrem Tode! — Klage das Mädchen; dann setzte sie sich unter das Bild der Verstorbenen, und über das Buch gebeugt weinte sie lange, lange, bis es ganz dunkel geworden war. „Ob nicht gerade dies Kind ausersehen ist, den bösen Geist zu bann-n!“ hatte es leise durch die Stube. „D. wenn es wahr wäre, was meine Mutter schreibt, meine liebe, liebe Mutter!“

des Meritums der Frage (welche ist die?), sobald diese aus einem oder dem anderen Grunde unbequem wird.

Wahr ist es freilich, daß wir die Pistole auf die Brust der Fran Veritas etwas unhöflich gerichtet haben — Gott, Gott, arme Frau Veritas — durch eine sehr packende Frage; — ah ah — sei dieselbe noch so unbe-quem, so war es doch nicht unerlaubt, den Antworten auszuweichen, (wer ist denn ausgewichen?), weil ja die ganze Discussion rein nur um diese Frage sich gedreht hat.

Wir haben uns mit derselben nicht weiter befaßt.“  
Aus dem Obangeführten sehen wir, daß die Leser des „Tage-blattes“ aus den Behauptungen im Artikelchluß von Veritas, aus seinen Argumentationen und logischen Folgerungen, aus den angeführten concreten Fällen, nicht ein einziges Wort kennen, und daß das „Tage-blatt“ mit wirklich eigenthümlicher Zuflücht — Veritas dennoch seinen in der Frage ganz unbekanntem Lesern offen anklagt und unter Einem auch aburtheilt.

Aber damit begnügt es sich auch nicht, sondern stellt sich als den Beleidigten dar und gerirt sich vor seinen nicht orientirten Lesern so, daß sein vollstündiger Sieg außer allem Zweifel stünde.

Und darin besteht die höchste Potenz seines Gebahrens.

Diese Tartufferie schlägt jedem Gefühl der Achtung in's Gesicht, und ich stehe nun nicht an, ihm den Schleier vom Gesicht herabzureißen.

Aus dieser in orakelartiger Dunkelheit und in bewunderungs-würdiger Allgemeinheit gehaltenen obangeführten Antwort können wir ersehen, daß so nur ein solcher Segner spricht, dem die Munition schon zu Ende ist.

Diese Phrasen haben unsere Freunde schon längst gegen Koloman Tisa abgenützt. (Denn ich vermute, daß er „mit jenem bekannten Muster“ auf die Männer des „Tageblattes“ zielt, was ich, wenn meine Annahme die richtige wäre, als eine für mich sehr schmeichelhafte Ver-gleichung ansehen könnte.)

Nachdem er seine weisen Tintenreflexionen in die Oeffentlichkeit geschleudert, zieht er sich mit wahrer Fuchsgewandtheit vom Schlachtfelde zurück — nondum matura est, nolo acerbum summere — und dennoch stellt er sich so dar, wie Einer, der seine Arbeit beizens vollführt, mit jener lakonischen Bemerkung, daß er auf die Behauptungen Veritas wegen der vorentwickelten Mängel weiterhin nicht reflectirt, und hängt im Gefühl beleidigter Würde die Pistole an den Nagel.

Er macht es einem eigenfinnigen Kinde gleich, welches, wenn man ihm während des Spieles auf die Finger klopft, sein Hollundergewehr verdrießlich gewirrt und sagt: Jetzt spiele ich nicht mehr.

Aber gegenüber dem Leserkreise muß denn doch der Respect gewahrt werden. Was nun thun? Die Combination ist sehr einfach.

Vorerst verhält er sich in tiefes Schweigen.

Aber das Gewissen drückt ihn dennoch, denn es soll dem Siege wenigstens der Schein apodictisch erhalten werden. Nicht umsonst ist das „Tageblatt“ so prudens circumspectus, daß es sich in drückender Lage nicht helfen könnte. Dictum factum die Tactik ist die.

Die Folgerung des „Tageblattes“ ist folgende:

Die Artikel der Veritas werden wir unseren Lesern wohlwiegend verzeihen, daß diese selbstständig nicht urtheilen sollen. Und nur gelegentlich werden wir in einem Leitartikel, nur so nebenbei sumi-gierend, über Veritas das vernichtende Urtheil aussprechen. Auf diese Weise kann uns ein Schaden nicht geschehen, denn unsere Leser sind sehr geduldig, gutherzige Menschen, welche schon manche giftige Schwämme aus unserer Küche verzehrten.

Unsere Leser werden die Artikel von Veritas ohnehin nicht lesen, um uns zu controlliren, sie werden wörtlich Alles glauben, was wir vom hohen Olymp verkünden, und so wahren wir die Ehre und Reputa-tion, und im süßen Bewußtsein unserer Unfehlbarkeit werden wir auch weiterhin unser (besseren Leses würdiges) Volk am Gängelbände führen.

## Feuilleton.

### Zum Lindwurm.

Roman von B. Reuz,  
(34. Fortsetzung.)

„Daß mein Vetter ein allerliebtestes Kind sei!“ wiederholte Willa fast träumerisch. Nun war er wohl gar ihr Onkel? — Und einige Blätter weiter obermals eine roth verzeichnete Stelle:

2. April 1820. Heute war Onkel Max zum letztenmal bei uns. Er küßte mich und sagte: „Anna, ich will drüben tüchtig arbeiten, und habe mir vorgenommen, ein reicher Mann zu werden. Sollte es Dir oder den Deinen je schlecht ergehen, und ich lebe noch, so rufe mich; ich bleibe Dein treuer Onkel. Und nun vergiß, was jene in D. Dir Leibes angethan haben; sie gehören nicht mehr zu uns.“  
Und dann las sie:

15. Mai 1822. Heute brachte mir Carstens ein Blättchen vom Onkel Max, das erste Lebenszeichen seit seiner Abreise. Es war als Einlage eines Briefes an meinen guten Mann gekommen, dem Onkel durch Vermittelung Kessemann's das damals gebornte Geld zurücksendet. Es geht ihm gut, er besitzt pachtweise eine ziemlich bedeutende Baum-wollenplantage in der Nähe von Ratze, und besitzt dieselbe in wenigen Jahren sein eigen nennen zu können. Ein Landmann von ihm aus Breslau, ein alter reicher Herr, hat ihm zu dieser Pachtung verholfen. Ich soll ihm bald einmal schreiben. In wendischer Sprache stand darunter: „Vergiß nicht, was ich Dir damals sagte, brauchst Du je Hilfe für Dich oder die Deinen, so rufe mich! Aber Du hast ja einen trefflichen Gatten, was könnte Dir Böses zustoßen, Du liebes Kind.“ Als Carstens wissen wollte, was das heißt, lachte ich und sagte: Es ist etwas sehr Gutes über Dich, was Dich nur eitel machen würde, wenn Du es erfährst. Da lachte er auch und meinte, „Dein Onkel

XVI.

Fast ein Jahr war verfloßen seit jenem Abend, der die Tochter den erregenden Einblick thun ließ in das Leben der Mutter, in der Ver-sterbenden Lust und Leid. Niemand erfuhr etwas von dem Fund des Buches, denn Frau Christel war verschwiegen und ihrer jungen Perrin ganz ergeben, und dem Vater sagte Willa schon aus dem Grunde nichts, um die bessere Stimmung, die sich mehr und mehr zu besessigen schien, nicht wieder zu gefährden. Sie blieb ihrem Vriprechen treu, jeden directen Verkehr mit dem zu meiden, den sie über alles liebte, aber sie war un-aussprechlich glücklich, wenn sie von ihm hörte; und die Bröckchen, die ihr Christel zutrug, oder die ihr aus dem Munde des alten verständigen Justizraths zufließen, hob sie auf wie Goldkörner, um noch lange davon zu zehren.

Gleichwohl trug sie die Spuren tiefen Harmes auch äußerlich an sich. Sie war nicht mehr das fröhliche blühende Mädchen wie einst; sie that zwar ihre Pflicht in Haus und Hof wie immer, aber sie war still geworden und eine gewisse Blässe und Nervosität machte sich allmählich und in einem Grade bemerkbar, daß Herr Carstens einen Arzt consultierte und, dem Rathe desselben folgend, mit der Tochter während des Sommers zunächst Hamburg und später ein Seebad besuch hatte und erst gegen die Mitte des Septembers nach Reicha zurückkehrte war. Eine unheimliche Sorge um das Kind hatte sich seiner bemächtigt, er behandelte sie mit einer fast ängstlichen Rücksicht, suchte jeden ihrer Wünsche zu errathen und war glücklich, wenn er ein Räthsel des Dantes entgegennehmen durfte. Er hatte auch, um sie zu zerstreuen, sofort nach der Rückkehr in den Ger-traudenhof den Umgang bekannter Familien wieder aufgesucht und Willa und Tante Rose dort eingeführt, er trachtete durch schöne Literatur, Musik und Blumen dem Kinde das Leben im einsamen Hause möglichst angenehm zu machen, und so war ihm auch keine Zeit geblieben, in seine alte verblissene Stimmung zurückzufallen.

Lieutenant von Riffen endlich, die Gefühle des geliebten Mädchens ehrend, mied jede selbst scheinbare Annäherung, und wenn die Verstim-mung bei ihm gar zu groß wurde, die Ungebild sich zu stürmisch meldete, so

Und so handelten sie dem gemäß, wie sie es combinirt hatten. Und erlaube freundlicher Leser, da seien die heldenhaften Copuranten, welche mit einer ungelächerten Rückwärtsconcentration eigentlich feige zurückwichen, die Ehrenritzer der hohen Cultur und erscheinen vor ihren Lesern wie Helden der Schlacht.

Das erhebende Selbstgefühl und der Hauch des Sieges schwellt die Heldenbrüst, der Siegeskranz zielt die edle Schläte; die Schwere der großen Pistole schwellt die Schenken des Heldenarmes und die erschauenen Ritter empfangen im Gefühle erhabener Größe die Huldigung des Sachsenvolkes.

Und es war große Freude und Jauchzen in der Partei des „Tageblattes“.

Gewonnen ist die Schlacht: offen männlich, loyal und ritterlich. Wie das „Tageblatt“ nach dieser heldenhaften Retirade mit dem eigenen Charakter befriedigt ist, beweisen dies dessen in den neuesten Blättern enthaltenen Bekenntnisse.

Das daselbe in dieser Discussion auch das letzte Wort haben sollte, daß daselbe es so sehr liebt, seine eigenen Erzeugnisse immer auf's Neue seinen geduldrigen Lesern aufzuwärmen und aufzutragen, erweise ich demselben auch das Vergnügen, daß ich demselben zur besonderen Freude schließend das eigene Wort überlasse:

„Wir bieten und halten es für unsere publicistische Pflicht, einem uns gezeigten Wege zur Verständigung nicht auszuweichen.“

Einer offen erhobenen Anklage dadurch auszuweichen, daß man schweigend an ihr vorübergeht, widerstrebt ebenso sehr unserem Charakter, wie unseren Anschauungen über politische Klugheit. Denn eine solche offene Discussion ist der Klärung der Ansichten weit förderlicher, als wenn man hinter dem Berge hält und augenscheinlich verräth, daß man nicht Alles sagt, daß man noch Hintergedanken hegt.“

Welch' schöne Worte! Wie ist nur das Lied?

Mégis mozog a föld — vagy ugy — Und das „Tageblatt“ setzt fort den Kampf, daselbe fabricirt colossale Sophismen nach folgendem Muster:

„Nicht so sehr die Gesetze wie die Ausführung dieser Gesetze in unenträglichem Maße drückend ist.“ Eine herrliche Logik!

Ihr guten Landesväter, ihr könntet für das Sachsenvolk auch weiterhin Gesetze schaffen und die Partei des „Tageblattes“ wird über Euerer Asche den Segen stammeln.

Aber wehe dem Minister, der es wagen sollte, die auf dem Papier stehenden Gesetze durchzuführen, weil der Fluch auf ihn aus dem dritten und vierten Gliede herabfallen wird.

Oh heilige Logik und wie schade, daß dieselbe die Buchbinder nicht in zierlichen Einkänden fassen.

Und so läuft die Comödie fort und fort. Es gereiche denselben zum Selenheile. Ergötze sich die Tageblattpartei weiterhin an dem eigenen Charakter und ruhe dieselbe auf ihren Lorbeeren.

Dessen können dieselben überzeugt bleiben, daß Veritas von solchen comischen Rittern und modernen Don Quixotten weiterhin den Hantel nicht aufheben wird.

Herr verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Veritas.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. April.

Die „diplomatischen Assisen“ in Livadia, so nennt ein Berliner Blatt, nach einer Pariser Quelle, die Besuche, welche der Czar in der Heim von türkischen und rumänischen Staatsmännern im Beisein seiner eigenen diplomatischen Kanzlei und seiner Vertreter in Konstantinopel, Athen und Bukarest empfängt. Namentlich die Reise des rumänischen Kriegeministers, General Angelescu, nach Livadia, wird in der politischen Welt ernst commentirt. Man bringt dieselbe mit dem Wunsch des Kaisers Alexander III. in Verbindung, mit Rumänien eine Convention abzuschließen, welche für gewisse Fälle russischen Truppen den Durchzug nach — Bulgarien gewähren. Wenn das Gerücht noch weiter geht und schon von russischen Truppenansammlungen am Pruth spricht, so ist das wohl nur als der Schatten zu betrachten, den große Ereignisse stets vorher zu werfen pflegen; denn so weit ist man sicherlich noch nicht. Wenn gleich man in Bukarest, nachdem eine Deputation von Bewohnern der Dobrubtscha neulich, wie man sich erinnert, in Sofia mit der Bitte bei Fürst Alexander Battenberg aufgetaucht, sie doch vom rumänischen Joch zu erlösen und wieder mit Bulgarien zu vereinen — wenigstens, sagen wir, diese Deputation für Bulgarien zu vereinen — wenigstens, sagen wir, diese Deputation für König Carol ein Memento gewesen sein mag, daß für ihn die russischen Einflüsterungen vielleicht mit verlockender Klangfarbe ausklangen.

Jedenfalls würde eine solche Convention die Nachbarn Rußlands nicht gleichgültig lassen können. Wenn man erwägt, daß die Berliner Officiellen die neue österreichische Landsturmorganisation, wie die „N. A. Z.“ feierlich erklärte, mit herzlicher Freude erfüllt, während die Petersburger Presse in dieser Vermehrung der österreichischen Wehrkraft eine gewisse Drohung gegen das Czarenreich erblickt, so wird man in dieser abweichenden Auffassung der Verbündeten von Skierniewice und

war der Trost und Zuspruch des Justizraths bei der Hand, dessen Daus er gar häufig besuchte, und der ihn stets wie mit dem Hinweis auf die große Veränderung in der Sinesiar der Herrn Carlens beruhigte; oder Frau Grieben erzählte ihm von Wlila, oder ließ, das Beste von Allem, ganz zufällig Frau Cristel erscheinen, worauf dem jungen Manne eine Weile das Herz leichter wurde. Später hatte ihn das große Manöver auf Wochen aus seiner Garnison entfernt, und nun war plötzlich der Herbst da und trat frühzeitiger als gewöhnlich mit Sturm und Regen, mit prohem Himmel und kalten Bäumen seine Herrschaft an.

So war die Mitte des October herangekommen, ein bestiger Südwestwind peitschte den Regen gegen die Fenster und drehte kreischend die Windfahnen, und wer nicht gezwungen war das schützende Heim zu verlassen, wäre, gewiß nicht auf die Straße gegangen.

Der Herr Justizrath Nefemann saß an diesem Abend in seiner gemüthlich erwärmten Stubirube; obwohl es schon auf acht Uhr ging, schrieb er noch eifrig und nur dann und wann, wenn ein besonders bestiger Windstoß die Fensterladen erbeben ließ, horchte er auf, um gleich darauf wieder in der Arbeit fortzufahren. Es mußte eine wichtige Sache sein, die ihn beschäftigte, denn sonst war es die Gewohnheit des Hauses, um sieben Uhr das Abendbrod einzunehmen; und die Frau Justizrath hatte auch schon einigemal verstoßen in's Zimmer geschaut, sich aber immer gleich wieder zurückgezogen, denn süßen durfte sie ihren Mann nicht, das war Gesetz.

Jetzt aber hatte er den letzten Punkt gemacht und seinen Namen mit einem hübschen Schnörkel unter die Arbeit gesetzt, und sah mit dem Wohlbehagen, welches uns immer beschleicht, wenn ein schwieriges Werk vollendet und gelungen ist, das Ganze nochmals durch, als das Hausmädchen leise die Thür öffnete und in's Zimmer trat.

„Nun, was ist's Riese, — soll ich zu Tische kommen?“ „O nein, Herr Justizrath,“ sagte das Mädchen halblaut, „draußen ist ein fremder Herr, der absolut zu Ihnen will. Ich wollte ihn abweisen, denn die Schreiber sind schon lange fort, aber er geht nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Kremsier unschwer die ersten Anzeichen einer — vielleicht vorübergehenden — Vermummung zu erkennen vermögen. Deshalb gehört auch die von der „Neuen Freien Presse“ gebrachte Meldung, Kaiser Franz Joseph werde unmittelbar nach dem Herbstmanöver in Galizien auf russischem Boden mit dem Czaren zusammentreffen, zu jenen willkürlichen Entree-Gerüchten, welche alljährlich beim Beginn der guten Jahreszeit aufsteigen; bisher ist in den maßgebenden Wiener Kreisen von einer angeblich für den Herbst geplanten österreichisch-russischen Entree absolut nichts bekannt.

Das österreichische Herrenhaus wird das Landstaumgesetz im Plenum erst dann beraten, bis das Gesetz beide Häuser des ungarischen Reichstages passiert haben wird, damit eventuell dort geäußerte berechtigte Abänderungs-Anträge berücksichtigt werden können.

Wie Polenblätter erfahren, hat das Militär-Commando in Krakau auf Veranlassung der politischen Behörde einzelne Detachments dirigirt, in denen sich bedenkliche Gährung bemerkbar macht. — Aus Bircza wird berichtet, daß in der dortigen Gegend unter dem Landvolke ebenfalls hochgradige Aufregung herrsche, da ein Gerücht kursirte: die Schlägigen hätten die Absicht, während der Osterfeiertage die Bauern zu überfallen! In Ulucz bildete sich eine Bauernwache, die bewaffneten Widerstand organisiert. Der Bezirkshauptmann in Dobromil hat angefaßt dieser Panik Maßnahmen getroffen, um die Gemüther zu besänftigen. Eine Infanterie-Compagnie ist unter Commando eines Hauptmanns nach Bobowa abgegangen; das übrige Militär ist in den Bezirksstädten marschbereit. „Kurier Lwowski“ und „Refurma“ constatiren, daß in dieser Bewegung eine von außen herrührende Agitation nicht zu entdecken sei. Die Leichtgläubigkeit der Bauern, ihre Unwissenheit, ihr Mißtrauen und die Unzufriedenheit mit ihrer derzeitigen Lage bilden die Hauptbeweggründe der Gährung.

Dem „Diennik Poleski“ telegraphirt man aus Brzesko, der Bezirksrichter Watuisinski habe bisher in der Brzesker Gegend mehr als vierzig Bauern wegen gefährlicher gegen die Schlägigen gerichteter Drohungen verhaftet. Mehrere derselben wurden bereits wegen Uebertretung nach § 308 des Strafgesetzes zu mehrtägigen Arreststrafen verurtheilt. Daselbe Blatt meldet aus Tarnow, daß dort ebenfalls 22 Bauern wegen öffentlicher Aufregung verhaftet wurden. Die Bauernbewegung wird immer größer. — „Gazeta Narodowa“ berichtet, Graf Paul Schumaloff habe sich einem polnischen Interventor gegenüber dahin geäußert, in Rußland bewirken einzig und allein die Subsidien des preussischen Dispositionsfonds, daß die panslawistische Partei Macht und Einfluß gewinne. Das Mißlingen der Verständigungsversuche mit den Polen sei ebenfalls auf deutsche Intrigen zurückzuführen.

Privatmeldungen an die „Agence Havas“ zufolge, unternahm die französische Regierung am 24. d. in Athen einen feierlichen Schritt, indem sie Griechenland freundschaftlich, aber sehr dringend aufforderte, der Bekanntheit des Willens der Mächte rückfichtlich der Abrüstung zuvorzukommen.

Nach Londoner Nachrichten verhandelt Lord Rosebery mit den Mächten über folgende Vorschläge: Je ein Kriegsschiff jeder Macht soll das Abrüstungsverlangen nach Athen überbringen. Jeder Befandte übergibt daselbe einzeln an Delhannis, lehnt dieser ab, so sollen die Befandten Athen verlassen und soll die Blockade folgen. Eine Antwort seitens der Mächte liegt noch nicht vor.

Der Sultan hat an den Khedive ein Schreiben gerichtet, in welchem er seiner Friedfertigkeit über die zu Gunsten der ottomanischen Armee eingeleiteten Geldsammlungen warmen Ausdruck gibt und für den Fall einer gefährlichen Bedrohung des Islams die Zuanipruchnahme der Mitwirkung Egyptens zur Bekämpfung der Gefahren in Aussicht nimmt.

Juland.

Wien, 26. April. In nächster Zeit wird im Ministerium des Aeußeren eine Conferenz von Vertretern der österreichischen, ungarischen und gemeinsamen Regierungen zusammentreten, um, nachdem in schriftlichem Wege bereits der Meinungs-austausch gepflogen wurde, die Bedingungen festzustellen, unter denen die Regierungen bereit sein werden, den Vertrag mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd zu erneuern. Es handelt sich dabei nicht um die Gesamt-Subvention allein, sondern um das Beitragsverhältniß jeder einzelnen Reichshälfte zu der Subvention. Auch die Einführung einer Dampfschiff-Verbindung mit Südamerika wird zur Sprache kommen. Die begünstigten Vorlagen werden den Parlamenten erst später zugehen, da die Verhandlungen viel Zeit in Anspruch nehmen dürften.

Wien, 26. April. Nach Berichten, die der „Wiener Allg. Ztg.“ heute Abends aus Krakau zugehen, ist erfreulicher Weise unter der westgalizischen Bauern-Bevölkerung während der Osterfeiertage keine ernliche Aufregung vorgekommen. Allerdings gingen die Behörden gegen die Aufwiegler mit schonungsloser Strenge vor; es sind bis jetzt mehr als hundert Personen verhaftet worden, welche mit großer Beschleunigung der Aburtheilung zugeführt wurden. Außerdem hält ein großes Aufgebot von Gendarmen und Militär die Landbevölkerung im Zaum. Wie sehr die Aufregung durch gewissenlose Agitationen genährt wurde, geht aus dem Umstande hervor, daß die Bauern ihre Sensen schärfen und permanenten Nachdienst organisiren. Hauptächlich aber ist die große Nothlage der galizischen Landbevölkerung an der Gährung schuld.

Leinberg, 26. April. Wie man hiesigen Blättern aus Warchau meldet, hat dort die Nachricht, daß zum Redacteur des einflussreichen amtlichen „Dziennik Warszawski“ der Universitäts-Professor Dr. Alexander Budilowicz, ein engagirter Polensind und fanatischer Anhänger des Russifizirungs-Systems, ernannt werden soll, einen depressirenden Eindruck in Polenkreisen gemacht.

Prag, 26. April. Die Verammlung der Vertrauensmänner der czechischen Kaufmannsvereine discutirte das jetzige Stadium der Bankfrage. Die von czechischen Blättern gebrachte und als Errungenschaft des reichsräthlichen „Cesky Club“ bezeichnete Nachricht, daß man mit Verhütung der Erhöhung der Dotationen der böhmischen Banktitelen, sowie Erleichterungen im Ecompte der „Zalozna“ (Vorschußcassen) und Landwirthschaf entgegensehen könne, wurde abschällig kritisiert. Verschlössen wurde, nochmals den czechischen Reichsrathklub anzugeben, unter allen Umständen für die Forderungen der czechischen Handelskammern in der Bankfrage nachdrücklich einzutreten und keinesfalls unwesentlichen Concessionen zuzustimmen.

Rusland.

Szent, 26. April. Der hiesige Socialisten-Congreß, an welchem 400 Delegirte theilnahmen, verlief in jeder Beziehung ruhig und würdig. Anlässlich des großen Straßenumzuges, an welchem sich über 20,000 Socialisten beteiligten, wurden alle möglichen Polizeimaßregeln aufgeboten; es kam jedoch keine Aufregung vor. Der Congreß beriet zunächst die innere Organisation, sodann die Vorbereitungen zu der für Pfingsten geplanten großen Brüsseler Manifestation, deren Veranstaltung endgiltig beschlossen wurde.

Rom, 26. April. Gestern Abends fand ein Ministerrath statt, in Folge dessen Depretis heute Morgens sich nach dem Quirinal begab,

wo der König das Decret betreffs der Auflösung der Kammer unterzeichnete. Die Wahlen finden am 23. respective 30. Mai statt. Dem Decrete wird ein kurzer Bericht vorangehen.

Bukarest, 26. April. Die Andeutungen der oppositionellen Presse, wonach seitens der Regierungspartei eine Demonstration gegen das hiesige österreichische Casino geplant werde, ist eine Verächtlichung. Die Regierungspresse zu dem, Rumänien gegenüber die locale Haltung beobachtenden Casino ist vollständig indifferent; dagegen zeigt ein heutiger Huzartikel des oppositionellen „Romanul“ die wahre Quelle der gegen das Casino gerichteten gehässigen Verdächtigungen.

Sophia, 26. April. In wohlunterrichteten Kreisen versichert man, daß die Fassung des Ernennungs-Herrens nichts zu wünschen übrig lasse. Insbesondere ist man über die darin enthaltene Clause befriedigt, nach welcher dem Fürsten die Verwaltung der Provinz nach den von den Umständen geforderten Formen überlassen wird.

Kairo, 26. April. Es verlautet, daß die Antwort Englands auf den Entwurf Mukhtar Paschas über die Reorganisation der ägyptischen Armee, obgleich sie alle wesentlichen Punkte desselben ablehne, dennoch die Aufforderung an Mukhtar Pascha enthalte, den Entwurf auf der Basis zu modificiren, daß das ägyptische Heer an der Grenze von Wady-Halfa 12,000 Mann nicht übersteige und daß auch ferner englische Officiere im ägyptischen Heere verbleiben. Auf den Beitrag Egyptens für die englische Occupationarmee erklärt England nicht verzichteten zu können. Mukhtar Pascha erbat sich vom Sultan weitere Instruktionen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich, der löblichen Versicherungs-Gesellschaft „Reunione Adriatica di Sicurtà in Triest“ für die durch deren Vertreter Herrn Josef Krombholz zu Feuerwehrrwecken gemachte Spende von 50 fl. s. W. den verbindlichsten Dank abzusprechen. Hermannstadt, am 28. April 1886.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr: Kessler m. p., Obmann. Theis m. p., Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. April.

(Honvéd-Mai-Beförderung im VI. Honvéd-District.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst in der ungarischen Landwehr mit dem Range vom 1. Mai zu ernennen: zum Oberlieutenant: den Major Guis. Suresz des 27. Honvéd-Bataillons, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Dienststellung; — unter Bewilligung von Majorsgehältern zu Bataillons-Commandanten: die Hauptleute: Josef Helmann, beim 29., und Alexander Welle, beim 32. Bataillon; — Oberlieutenant Jgnaz Biró, Commandant des 32. Honvéd-Bataillons, wurde in den überzähligen Stand dieses Bataillons versetzt.

Ferner wurden mit dem Range vom 1. Mai 1886 ernannt: im activen Stande der Infanterie: zum Hauptmann 1. Cl.: der Hauptmann 2. Cl. Ladislaus Pénteky; — zum Hauptmann 2. Classe: der Oberlieutenant Paul Domokos; — zum Oberlieutenant: der beurlaubte Oberlieutenant Friedrich Schreiber; — zu Lieutenants: die Cabet-Officiers-Stellvertreter: Stefan Paics, Julius Dabay, Franz Brozin, Johann Tolia; — im Stande der Verwaltungs-Officiere: zu Lieutenants: die Stabsfeldwibel: Franz Keresz und Josef Rozma; — im beurlaubten Stande der Verwaltungs-Officiere: zum Lieutenant: der beurlaubte Stabsfeldwibel Josef Tamásy;

im honvédärztlichen Officierscorps des activen Standes: zum Regimentsarzt 1. Classe: Dr. Josef Spanzil; — im Beurlaubtenstande: zum Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Bela Borosnyai-Lufács.

Se. Majestät der Kaiser-König hat am 26. d. Mittags 1 Uhr die Ausfertigung des Kunstgewerbe-Vereins weiblicher Handarbeiten im österreichischen Museum besucht und über eine Stunde in derselben verweilt. Jede einzelne Abtheilung wurde einer genauen Besichtigung unterzogen. Außergewöhnlich lang verweilt Se. Majestät in der ungarischen Hausindustrie-Ausstellung, woselbst er von der Comités-Präsidentin, die aus Budapest hiehergekommen war, empfangen wurde. Se. Majestät drückte seine vollste Anerkennung für den wahrgenommenen Fortschritt in der ungarischen Hausindustrie aus.

(Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie) sind am 26. d. um 7 Uhr Abends auf der Nacht „Greif“ in Fiume eingetroffen, nachdem das Schiff um 4 Uhr kurze Zeit vor Abbazia und sodann durch mehrere Stunden in freier See sich aufgehalten hatte. Am Ufer erwarteten das kronprinzliche Paar: Großherzog Leopold von Toscana, Gouverneur Graf Sizzo, G. d. C. Baron Hammerberg, der am 26. d. mit seinem Generalstabschef Oberst Hegedüs in Fiume eintraf, der Commandant der Marine-Academie Contre-Admiral Schaffer, Vodehà Ciotta und eine überaus große Menschenmenge. Als der „Greif“ in die Nähe des Quais gelangte, fuhren die das kronprinzliche Paar erwartenden Persönlichkeiten auf Booten zum Schiffe. Der Kronprinz, der die Vice-Admirals-Uniform, und Kronprinzessin Stefanie, die über ein graues englisches Kleid einen Drap-Regenmantel und einen lichten Strohhut trug, begrüßten die Erschienenen aufs freundlichste. Unterthenen mußte das Schiff, um anlegen zu können, einige Hundert Schritte weiter dampfen und der bisher freigehaltene Platz wurde inzwischen von der anstürmenden vieltausendköpfigen Menge besetzt, die nun unweiblich zur Landungsstelle andrängte, so daß das Aussteigen nahezu eine Stunde lang unmöglich wurde. Erst als auf dem Geleise ein Waggon vorgefahren und das Ufer theilweise freigemacht worden war, konnte das hohe Paar das Schiff verlassen. Um 8 Uhr fuhr das kronprinzliche Paar über St. Peter nach Wien ab. Kurz vor Besteigen des Zuges begab sich Herzogin Klotilde mit ihren Töchtern zur Begrüßung des kronprinzlichen Paares an Bord des „Greif“. Als die hohen Herrschaften die Nacht verließen, wurden sie von der Bevölkerung mit enthusiastischen Eigenrufen begrüßt.

(Postalisches.) In der Gemeinde Szasz-Mathé (Szolnok-Dobokaer Comitath) wird am 1. Mai l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Kéleser Postamt durch einen wöchentlich viermaligen Cario-postfahrers erhält.

Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Szasz-Mathé, Szasz-Moricz, Szasz-Uj-Des, Szasz-Ujfalva, Szasz-Encs und Böbön.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Briefen und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

(Zobüchtigt.) Wir erhalten traurige Kunde von einem erschütternden Falle. Der Professor am hiesigen k. Staatsobergymnasium, G. B., ein ebenso freundlicher wie geselliger Mann in den besten Jahren, hatte sich vorgestern von hier entfernt und wurde gestern auf Stolzenburger Gemarkung, beinahe ganz entkleidet, in entsetzlichem Zustande entsetzt und tödtlich aufgefunden, hieher zurückgebracht und der Landes-Irrenanstalt übergeben.

(Der Postfach-Bibliotheks-Verein für die siebenbürgischen Theile) hält am 9. Mai l. J., 5 Uhr Nachmittags, im Expedits-Bocale der hiesigen l. ung. Postdirection seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vorlage der vom l. ung. Ministerium des Innern bestätigten Vereinsstatuten. 2. Bericht über den Stand des Vereinsvermögens und Vorlage des Verzeichnisses der Vereinsmitglieder. 3. Feststellung des Voranschlags für das Jahr 1886. 4. Anträge. 5. Wahl der Functionäre und der Ausschußmitglieder im Sinne der §§ 12 und 13 der Statuten.

(Osterfeiertage.) Aus Karlsburg, 27. d., wird uns geschrieben: So ungünstig die Witterung in den ersten Tagen der Charwoche sich zu gestalten drohte, umso angenehmer war der plötzlich eingetretene Umschlag des Wetters; der Schnee vom Gründonnerstag verschwand im Augenblicke und seither haben wir das herrliche Frühlingswetter, was besonders zu den Osterfeiertagen sehr erwünscht war, denn, mein Gott, was wäre aus all den tausend und tausend Hoffnungen geworden, welche so viele hübsche Menschenkinder an die günstigen Effecte der neuen Toiletten geknüpft hatten. Neue Schätze, neue Hüte, neue Roben, neue Sonnenströme — Alles, Alles neu in der erneuerten grünen Natur. Ob der neuen Toiletten wegen manchem Hausvater die Natur nicht noch viel grüner vor die Augen kam, wollen wir nicht ergründen. — Schwamm drüber!

Wir wollen uns lieber vom Profanen diesmal wegwenden und einen Blick auf jenen Theil der Osterfeiertage werfen, welcher sich in der Kirche abspielte. Am Charfreitag fand die Grablegung Christi statt. Es war ein erhabener, tief in die Seele und in's Gemüth dringender Anblick, als der Bischof von Siebenbürgen, nur mit einfachem weißem Chorhemde bekleidet, das Bild des Gekreuzigten vom Altare herabtrug und mitten in der Kirche auf den hierzu mit Röhren belegten Platz niederlegte und knieend inbrünstig zu Gott betete. Wenigen der hiesigen Katholiken war diese Kirchenfeier zu sehen gegönnt, denn nur Wenige fanden Zeit, die Kirche zu besuchen — aus gewiß allgemein bekannten Ursachen, worunter die Anfertigung und das feierlich eilende Fortigmachen der neuen Kleider wahrscheinlich eine Hauptrolle spielte.

Samstag fand die Auferstehungsfeier vom herrlichen Wetter begünstigt statt. Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Franz Schönhart celebrirte die Feierlichkeit, das hier stationirte Militär war ausgerückt und die Militärmusik begleitete die Procession. Diesmal war auch bereits ein großes Publicum erschienen — die neuen Osterkleider tauchten auch schon an vielen Stellen auf, gerade so, wie die einzelnen Sterne nach der Abenddämmerung.

Am Ostermontag war die Domkirche bis zum letzten Plätze occupirt. Sr. Excellenz der Bischof celebrirte das Hochamt. Zur Erhöhung der Feier waren dem erhabenen Messgesange zwei musikalische Solo-Einlagen beigegeben worden und zwar sang Herr f. Postamtsleiter Ludwig Stroffer beim Graduale Karl Proch's Opus 7, E-dur, Ave Maria stella mit prächtigem Tenor und beim Offertorium sang Frau Ida Will, Telegraphenamtsleiters-Gattin, ebenfalls von Proch Opus 189 in A-dur Ave Maria gratia mit lieblicher und ausgezeichnet gesullter Stimme; beide Gesänge wurden von Musik begleitet, wobei Herr v. Hajdecki, k. l. Auditor-Hauptmann, das Violinsolo glänzend durchführte. Das musikalische Messen auf das Gemüth der Andächtigen einen wohlthätigen Einfluß ausübend, kann kaum bezweifelt werden und daß auch sonst Unandächtige unwillkürlich sich zur Andacht hingezogen fühlen, ist auch gewiß — daher erfüllen sie ihren Zweck. Wir glauben daher mit Recht sowohl dem Herrn Regenschor, Johann Fogarasi, der in der Charwoche eine Kleinarbeit geleistet hatte, als auch den mitwirkenden edlen Musikfreunden den wärmsten Dank aller Kirchenbesucher auszusprechen zu dürfen und dies um so mehr, als diese jetzt zwar nur sporadisch auftretenden Feierlichkeiten doch vielleicht den Keim für einen einig zu gründenden Kirchenmusikverein bilden könnten.

Am ersten Feiertage predigte Domcaplan Josef Benedek in ungarischer Sprache zur Erbauung der Herzen und am zweiten Dierstage Conspiratorialrath und Bischoflicher Secretär Gregor v. Bibofalvy in deutscher Sprache. Wir hatten schon manchemal die Gelegenheit gehabt, hochwürdigen Herrn Bibofalvy als Redner mit dem berühmten Vater Klinskofsky zu vergleichen; dieser Vergleich fand auch diesmal seine vollste Bestätigung und wenn wir hierorts das Glück haben sollten — man munkelt nur darüber — hochwürdigen Bibofalvy als Stadtpfarrer von Karlsburg begrüßen zu dürfen, so würden wir auch in unserm seit lange halb erstarreten Kirchenleben ein wahres Osterfest — ein Auferstehungsfest feiern zu können die Hoffnung haben.

(Ungelassene Tödtung.) In Klausenburg war am Ostermontag in einem Vorstadtwirthshause große und stark besuchte Tanzunterhaltung; während des Aufspiels riß einem Musikanten eine Geigenfalte; beim Aufziehen einer anderen war ein Messer zum Abschnidigen nöthig; ein Bursche bot das Seinige an; ein Freund desselben meinte, er habe ein schärferes Messer, öffnete dieses und wollte es dem Musikanten überreichen; in diesem Momente erhielt er im Gedränge einen Stoß, in Folge dessen die scharfe Spitze Klinge dem anderen Burschen in die Rippe drang. Der Verwundete hauchte binnen wenigen Minuten seinen Geist aus. Die Angelegenheit befindet sich jetzt vor Gericht.

In der Bezirksstadt Risko (Sanoker Kreis) ist am 26. d. eine Feuerbrunst ausgebrochen. Der Bezirkshauptmann und der Obmann der Bezirksvertretung telegraphirten, daß zwei Dritttheile der Stadt abgebrannt und viele Tausende Einwohner obdachlos sind.

(Ein Kunstliebender Kater) ist in Hamburg erschienen. Man berichtet über dieses eigenthümliche Vorommniß: Zu den Stammgästen des Thalia-Theaters in Hamburg zählt seit einigen Wochen ein Kater! Genau mit dem Glodenschlage 6 1/2 Uhr, um welche Zeit das Theater geöffnet wird, findet sich eine gestreckte Katze vor dem Gebäude ein, welche sich ohne jeden Scheu durch das Publicum drängt und im Beside, vor der Säule links, Stellung nimmt. Während des ganzen Abends ist „August“ — dieser Name wurde dem leiblichen Thiere von den Bedienten des Theaters beigelegt — nicht von seinem Plage zu vertreiben. Zusammengekauert, mit vorgebeugtem Kopfe, scheint „August“ den Vorgängen ringsum zu folgen und den leisen Tönen zu lauschen, welche aus dem Innern des Theatersaales heraus, bis zu ihm bringen. Dessen sich während der Zwischenacte die Thüren und das Publicum begibt sich zur Erholung in die Theaterrestauration, so läßt sich „August“ dadurch durchaus nicht stören; sobald aber der Vorhang zum letzten Male gefallen, und der erste Mensch aus dem Theatersaale tritt, um das Haus zu verlassen, erhebt sich auch „August“ und eilt von dannen! Dieser Kater ist nicht etwa eine — Ente! „August“ existirt wirklich, und wer das Thalia-Theater in Hamburg zu besuchen Gelegenheit hat, wird ihn allendlichs pünctlich auf seinem Plage finden. Und das abergläubliche Theatervolk hat auch schon herausgefunden, wer „August“ eigentlich ist! „Das ist der Geist der alten Faller“, raunt man sich in die Ohren und geht schon und ängstlich an dem Thiere vorüber. Die alte „Faller“ kannte jedes Kind in Hamburg, seit 40 Jahren war sie am Thalia-Theater angestellt und waltete getreulich ihres Amtes. Sie war die „Inspection“ des Theaters. Nie vor ihr, und wahrscheinlich nie mehr nach ihr wird dieser Weibchen wieder den Händen eines Weibes anvertraut. Die alte Faller war die Einzige, welche im Stande war, diesem schwierigen Amte vorzustehen. Vor ihren strengen Blicken verlor der Spott des Komikers, und der feurige Muth des ersten Liebhabers, ihrem Commando gehorchten Alle, vom alten Director Maurice angefangen, bis herunter zum letzten Choristen, und als man sie eines Tages hinausstrug zur ewigen Ruhe — vor etwa zwei Jahren war es — da

schien es fast, als wollte die alte, strenggefugte Zucht und Ordnung des Thaliatheaters aus dem Reim gehen. Ueberall schielten die strengen Augen der alten Faller, und just den Glanz dieser Augen will man bei dem seltsamen Kater wiedergesehen haben, und deshalb drängen sich die Theatermitglieder schon an dem Thiere vorüber und flüstern: „Der Geist der alten Faller!“

(Wachsthum und Körpergewicht des Menschen.) Man glaubt gewöhnlich, daß die Zunahme des gesunden Menschen an Größe und Körpergewicht mit einer gewissen Stetigkeit erfolge. Das ist jedoch ein Irrthum; dieser Proceß ist sehr vielen Schwankungen unterworfen, wie Herr Hansen, Director des Laubkammern-Institutes in Kopenhagen, nachgewiesen hat. Derselbe hat die 130 Zöglinge seines Institutes drei Jahre lang täglich dreimal gewogen und täglich einmal gemessen. Das Resultat dieser Beobachtung ist, daß der Mensch nicht in regelmäßigem Fortschritte wächst, sondern in bestimmten Absätzen, die durch Ruhepausen getrennt sind. Ebenso nimmt das Gewicht nur periodisch zu, nach jeweiligem Stillstand. Endlich steht auch fest, daß, wenn das Gewicht zunimmt, das Wachsthum stillsteht, und umgekehrt. Das Maximum des Wachstums entspricht dem Minimum der Gewichtszunahme; beide Lebenskräfte scheinen also nicht gleichzeitig wirken zu wollen. Im Herbst und Winters-Anfang nimmt das Kind an Gewicht zu und wächst nicht; vom Anfang Sommers an bleibt das Gewicht stationär, aber das Kind wächst unheimlich. Außer dieser Jahreschwankung hat Herr Hansen für den Menschen auch noch kleinere Schwankungen beobachtet, so z. B. nimmt das Körpergewicht im Allgemeinen zu nach einer Erhöhung der Temperatur. Die von Herrn Hansen gefundenen Resultate stimmen nicht ganz mit denjenigen anderer Forscher überein, z. B. mit H. Müller, Arzt des Gefängnisses von West-Ädning, der von 1844 bis 1857 viertausend Sträflinge gewogen und gefunden hat, daß das Gewicht in den ersten Monaten des Sommers zu- und im Herbst abnimmt. Die Frage scheint also nicht vollständig aufgeklärt zu sein.

(Leibbares Luftschiff.) Ein leibbares Luftschiff ist, wie man aus Rom schreibt, neuerdings von dem Professor der Mathematik an der technischen Schule zu Vicenza, Corconovis, erfunden worden. Der italienische Unterrichtsminister hat die Erfindung durch eine Commission von Sachverständigen prüfen lassen. Dieselbe hat das Gutachten abgegeben, daß das neue System allen anderen vorzuziehen sei. Der Erfinder ist in Folge dessen von dem Unterrichtsminister empfangen und beglückwünscht worden. Binnen Kurzem sollen Proben mit dem neuen Luft-Fahrzeuge angestellt werden.

(In der Küche.) „Mama, Du sprichst ja beim Backen kein Wort!“ — „Junge, was soll ich denn sagen?“ — „Na, sage doch zum Beispiel: Was, willst Du nicht ein Stück Kuchen haben?“

**Bau-Ordnung für die l. Freistadt Hermannstadt.**

(Angenommen in der Sitzung der Stadtvertretung vom 21. April 1886.) (Fortsetzung aus Nr. 95 vom 24. d. M.)

§ 15. Beginn der Bauführung und Ueberwachung derselben. Der Bauwerber oder Bauführer hat den Beginn der Bauführung, welche von einer Bewilligung abhängt, und einen vorzunehmenden Gebäudeabbruch 48 Stunden früher mündlich oder schriftlich dem Stadtingenieur anzuzeigen und sich den von ihm provisorisch bis zur weiteren Verfügung der Polizeibehörde getroffenen sicherheits- und straßenpolizeilichen Anordnungen unbedingt zu fügen.

Die Ueberwachung aller Bauführungen in Rücksicht auf die dadurch in Frage kommenden öffentlichen Interessen ist Aufgabe des Stadtingenieurs und demselben daher jederzeit freier Zutritt auf den Bauplatz zu gestatten.

§ 16. Abbruch baufälliger Gebäude. Wenn der bauliche Zustand eines Baumerkes für Menschen oder fremdes Eigenthum gefährlich ist, so ist der Eigentümer zur rechtzeitigen Abhilfe verpflichtet.

Die Polizei ist im Unterlassungs-falle befugt, vorbehaltlich der etwa zu stellenden Strafanträge, die Sicherung, Abänderung oder Reparatur des Baumerkes und wenn es nothwendig ist, dessen Abbruch auf Kosten des Eigentümers ausführen zu lassen.

§ 17. Benachrichtigung des Nachbarn beim Abbruch von Gebäuden. Wenn ein Gebäude ganz oder theilweise abgebrochen werden soll, so hat der Eigentümer, dringende Fälle ausgenommen, den Nachbar davon 14 Tage früher in Kenntniß zu setzen, damit dieser die zur Sicherung seines Hauses erforderlichen Vorkehrungen treffen könne, widrigenfalls Letzterer den Abbruch auf die genannte Frist einstellen kann.

§ 18. Sicherung während der Bauausführung. Jeder Bauende ist verpflichtet, auf eigene Kosten alle diejenigen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, welche erforderlich sind, um Personen und Eigenthum vor Beschädigungen durch den Bau zu schützen. Der Abbruch der Gebäude, sowie die Ausgrabung und Aufführung der Grundmauern muß so ausgeführt werden, daß die anstoßenden Baulichkeiten gegen Beschädigungen, soweit dies möglich ist, gesichert bleiben.

Zusbesondere ist eine Absteigerung oder Untersahrung der anstoßenden Wände des Nachbarn zu bewirken, wenn ein Einbruch derselben zu befürchten steht oder eine bezügliche Anordnung der Behörde zum Schutze der bedrohten Baulichkeit getroffen wird. Auch dürfen beim Ausheben der Fundamente und bei der Ausmauerung derselben, diese, wenn sie tiefer als die Fundamente der Nachbarmauern hinabreichen, niemals auf längere Strecken als höchstens 1 1/2 Meter freigelegt werden.

Für jeden durch Außerachtlassung dieser Vorschriften entstandenen Schaden sind Bauherr und Bauführer solidarisch verantwortlich.

§ 19. Sicherheits- und straßenpolizeiliche Anordnungen. Bei Bauten gegen die Gasse ist dafür Sorge zu tragen, daß durch das Baumaterial und durch die Baugerüste der Verkehr nicht gefährdet und gehemmt werde. Wenn Grabungen an der Gasse oder Straße vorgenommen werden, ist für eine vollkommene Sicherung der Gruben vorzusehen.

Die Hinterlegung des Baumaterials und Bauhüttes außerhalb des Baugrundes, dann das Sandwerfen, Kalkablöschen und Mürtelmachen auf freier Gasse kann nur mit besonderer Bewilligung und innerhalb des hierfür zugewiesenen, erforderlichen Falles einzufriedigenden Raumes geschehen.

Bei allen Bauten, namentlich beim Abbruch der Gebäude muß durch Besprengungen mit Wasser und durch andere geeignete Vorkehrungsmaßregeln Belästigungen mit Staub u. thnlichst vorgebeugt werden. Insbesondere darf trockener Schutt nirgends frei heruntergeworfen werden und ist möglichst nur innerhalb der Baustelle abzulagern.

Die von der Behörde anlässlich eines Baues oder Gebäudeabbruches verfügten Sicherheits- oder straßenpolizeilichen Anordnungen sind von Jedermann genau zu befolgen.

§ 20. Warnungsszeichen. Bei Bauführungen müssen die nothwendigen Warnungsszeichen, erforderlichen Falles über Nacht beleuchtete Laternen aufgestellt werden.

§ 21. Maßregeln nach Vollendung des Baues. Nach Vollendung des Baues hat der Bauherr, beziehungsweise dessen Rechts-Nachfolger die Ausfüllung aufgelaassener Kelleräume und sonstiger Vertiefungen, die Begräumung des Schuttes, Holzwerkes und aller vom Baue herrührenden Gegenstände von der Gasse oder Straße,

dann die ordentliche Herstellung des aufgerissenen Pflasters und Trottoirs und überhaupt alles dessen, was in der Umgebung des Baues durch die Bauführung eine Veränderung oder Beschädigung erlitten hat, auf seine Kosten sogleich zu veranlassen. (Fortsetzung folgt.)

**Theater.**

Hermannstadt, 29. April. Es ist eine Lücke im deutschen Sprachlag, daß die Steigerung vom Lächeln zum Lachen nicht über das letztere hinausführt. Es fehlt Einem daher der rechte Begriff, wenn man schlobern will, was eigentlich das Publicum gethan, als es getrennt der Aufführung des vieractigen Schwantes „Der Raub der Sabinerinnen“ beiwohnte. Ein „Rachserfolg“ wäre nur eine annähernde Bezeichnung für die Art der Aufnahme des Schwantes. Das Publicum hat weit mehr gethan, als gelacht. Es hat in jenem Superlativ des Lachens geschwelgt, den man familiär „sich wälzen“ nennt.

Was soll die Kritik in einem solchen Falle thun? Soll sie dem Publicum gegenüber sich in tugendhafter Bornchthüberei gefallen und sagen: wie könnt ihr über „so etwas“ so unmäßig lachen? Rundheraus gesagt, das wäre ungerecht gegen das Publicum und gegen die Verfasser. — Soll man in unserer politischen Zeit, die an Verbitterung der Parteien gegen einander so viel leidet, darüber schelten, daß es noch eine Stelle gibt, wo Freund und Gegner sich auf einige Stunden gemeinsam dem Vergnügen hingeben können, in gänzlicher Nichtachtung aller Unlieblichkeiten des täglichen Lebens sich aus vollem Herzen zu amüsiren? Soll man den Verfassern daraus einen Vorwurf machen, daß sie die harmlose Veranlassung dazu gegeben? Das böse, ihrem Schwant, diesem Product der ausgelassensten Laune, den größten Vorzug streitig machen. Auch nicht ein einziges Mal reizen sie die Laune der Zuschauer durch Mittel, über die irgend eine Vorsteherin eines Mädchenpensionats sich entrüthen könnte, wie dies in so vielen Pöffen und Schwänken der Neuzeit geschieht.

Dafür entladen sie ganze Mitrailleusen von Wig, von Situations-komik, von dramatischen Einwürfen. Die müntere Fabel des Stückes, nach welcher der Gymnasial-Professor Gollwig durch den Director einer „Schmiede“ mit einer alten Jugendarbeit, der Römertragödie „Der Raub der Sabinerinnen“, für die Bühne gewonnen wird, und für seine Jugendjünde schwer büßen muß, ist mit so viel Tollheit durchgeführt, daß auch nicht der winzigste Raum für irgend welche Methode übrig bleibt. So spielt sich das Stück von A bis Z ab, als wenn es nur dazu da wäre, sich selbst an Ausgelassenheit zu überbieten.

Die Darstellung des Stückes war im Ganzen temperamentsvoll. Herr Scriveranek besonders fand in der Rolle des sächsischen Theater-directors Gelegenheit, eine prächtige Komik voll auszuquellen zu lassen. Nicht minder erheitend spielten die Herren Blasel (Dr. Neumeister), Norbel (Emil), Voda (Gollwig) und Wundhopp (Grosch), während durch die Damen Dorn (Marianne), Köchl (Paula), Dornstein und Hild (Kolja) der graziosere Theil des Schwantes geschmackvoll zur Geltung gebracht wurde. — Selbstverständlich wurden die Darsteller der Hauptrollen mehrere Male gerufen.

**Original-Telegramme.**

Vernberg, 28. April. (Ung. T.-G.-B.) Nach amtlichen Berichten hat die Beunruhigung unter der bäuerlichen Bevölkerung allenthalben wesentlich abgenommen. Das nach einzelnen Bezirken entsendete Militär ist wieder abgerückt.

Konstantinopel, 28. April. (Ung. T.-G.-B.) Der Minister des Aeußeren dankte dem französischen Geschäftsträger für die glückliche Intervention Frankreichs in Athen, hinzufügend, daß diese Gefühle auch vom Sultan getheilt werden.

Athen, 28. April. (Ung. T.-G.-B.) Die Demobilisirung beginnt. Der König ordnete die Entlassung der jüngst einberufenen zwei Altersklassen der Reserve an. Allgemein wird geglaubt, das Cabinet werde demissioniren, falls die Mächte das Ultimatum nicht zurückziehen. Ein Mundschreiben Delpanni's an die Vertreter Griechenlands im Auslande protestirt gegen den Wortlaut des Ultimatum und fordert Actions-freiheit, denn angesichts der durch das Ultimatum neugeschaffenen Situation müsse das griechische Cabinet die Abrüstung ablehnen.

**Lotto-Ziehung**

vom 28. April.

Hermannstadt: 88 53 56 40 76.

**Fremden-Liste**

vom 28. April.

Hotel Neuröhrer. Baron Wih. Saffin, l. f. Oberst, von Kronstadt. Hotel Weiker. Johann Kereses, Grundbesitzer, von Neudorf; Anna Korbia, Pfarrersgattin, von Spring; Josef Dobos, Grundbesitzer, von Balorhely; Rudolf Köh, Gustav Scheller, Gustav Wambacher, Friedrich Scheller, Kaufleute, Karl Wolf, Schmied, von Brass; Franz Popp, Grundbesitzer, von Döbös.

Hotel Haberman. Franz Geibel, Kaufmann, von Hünfisch; J. Alberti, Olivier Boer, Postichter, von Kerejsloar.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Friedrich Dorn.

3. Vorstellung Donnerstag den 29. April: 1. Abonnement.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Johann Strauß.

**Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours**

vom 28. April 1886.

Ung. Goldrente 6%	103.50	Ungarische Prämien-Lose	118.—
„ Goldrente 4%	103.50	Zehnjährige Prämien-Lose	124.25
„ Papierrente	95.—	Defterr. Staats-Schuld in Papier	85.35
„ Eisenbahn-Anlehen	152.—	Defterr. „ in Silber	85.30
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	100.—	Defterr. Goldrente	114.—
„ II. „	127.15	1860er Staats-Anlehen	138.50
„ 1876er Staats-Oblig.	117.—	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	877.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ung. Creditbank-Actien	298.25
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.50	Defterr. Credit-Actien	289.10
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.50	„ Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.75	R. I. Ducaten	5.91
„ Siebenb. Grundentl.-Oblig.	104.75	20 Francs-Stücke	10.01
„ Kroat.-Slavon.	104.25	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.70
Ung. Weingehent-Oblig.	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.10

**Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours**

vom 28. April 1886.

Ung. Goldrente	103.50	Ungarische Prämien-Lose	118.50
4-percentige Goldrente	103.50	Zehnjährige Prämien-Lose	124.25
5-percentige Papierrente	94.90	Defterr. Staats-Schuld in Papier	85.35
Ung. Eisenbahn-Anlehen	152.80	Defterr. „ in Silber	85.45
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	100.20	Defterr. Goldrente	114.40
„ II. „	127.25	1860er Staats-Anlehen	138.75
„ III. „	117.25	Defterr.-ungarische Bankactien	878.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	105.25	Ungar. Creditbank	298.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105.—	Defterr. Creditactien	289.—
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.75	R. I. Ducaten	5.93
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.75	20 Francs-Stücke	10.02 1/2
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.80	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.75
„ Kroat.-Slav.	104.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.10
„ Weingehent-Oblig.	100.50	Defterr. Papierrente, 5%	101.95

M. 3. 3192/1886.

[317] 1-2

**Rundmachung.**

Donnerstag den 6. Mai 1. J. findet eine öffentliche Licitations-Verhandlung zur Hintanzgabe der Pflasterarbeiten auf dem Switfbäumel und in der Kaiserbergasse beim städtischen Wirthschaftsamt statt, wobei sich auch die Pläne und weiteren Licitations-Bedingungen einzusehen werden können.

Hermannstadt, am 27. April 1886.

Der Magistrat.

**Ein tüchtiger Commis,**

mit guten Zeugnissen versehen und der drei Landesprachen mächtig, wird sofort acceptirt in der Modes-, Schnitts-, Currents- und Kurzwaaren-Handlung des Dionisius Balossu in Abrudbánya. — Günstigen Offerten ist auch die Photographie beizuschließen. [299] 2-6

**Neue, werthvolle Claviere**

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer effectiv zu billigen Preisen gegen Garantie für correcte Construction

**Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt.**

Briefe franco erbeten. [226] 9

**Schöne Wohnung**

in der Fleischergasse Nr. 29, bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise etc. zu vermieten und vom 1. Juli, eventuell auch früher zu beziehen. [305] 2-3

Näheres zu erfragen im Hause selbst.

**Local-Veränderung.**

Unterfertiger beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine

**Schlosserwerkstätte**

aus der Wieseengasse Nr. 31 und Hartneckgasse Nr. 32 in die

**Reitschulgasse Nr. 12**

verlegt hab. Ich ichzeitig dankend, bitte ich meine p. t. Kunden auch um ferneres Wohlwollen.

Auch werden dieselben alle Gattungen Schlosserarbeiten verfertigt, als: Garten-Seffel aus Eisen, zu ammenlegbar, à Stück 2 fl., Garten-Bänke aus Eisen, zu ammenlegbar, à Stück 6 fl., Garten-Tische aus Eisen, zusammenlegbar, à Stück 10 fl. und 12 fl., Kinderwagen von 10 fl. aufwärts und alle Reparaturen auf das Billigste und Schnellste.

Hermannstadt, im April 1886.

Hochachtungsvoll

**JOHANN WITTY,**

Schlossermeister. [315] 1-3

**Steinkohle Tausende!**

bester Qualität

iefert

**Karl F. Jickeli,**

Kleiner Ring. (179) 7-8

von Zuchreuten für das Frühjahr u. Sommer, und zwar auf complete Anzüge (größte Auswahl) um fl. 2.95, 3.80, 4.80, 6.50 die feinsten, auf complete Überzieher, je nach fl. 4.10, auf eleganten kompletten Sommer-Wandanzug fl. 2.85, auf schwarze Salon-Anzüge (reimollene feine Reichberger Waare) fl. 7.40, 9.75 verbindet prompt gegen Nachnahme oder Vorberentung des Betrages.

**D. Wassertrilling, Zuchhändler, Boskowitz nächst Brünn.**

Wasser gegen 10 fr. Marken. (296) 2-10

**Beachtenswerth!**

**Sanitäts-**

**Closets**

mit Luft- und Geruch-Verichluß, sowie

**Wasserspülung,**

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "

effert

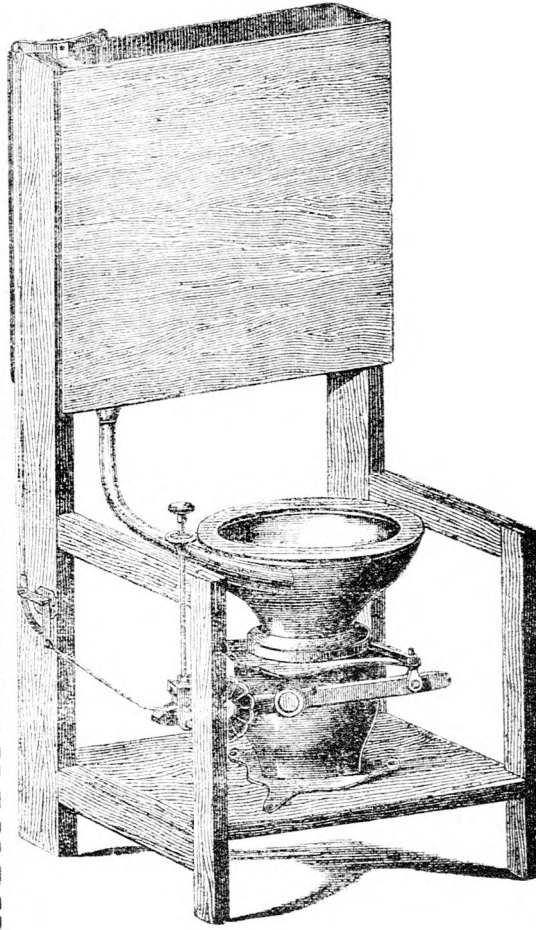
**FRANZ WALSER'S**

**Niederlage**

der Ersten und Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

**Klausenburg,**

innere Monstorgasse Nr. 12. (770) 60



Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

**Elópataker Wasser,**

besten und billigsten Säuerling,

frische Füllung nur in jenen Flaschen, deren Signeten meinen Namen tragen.

**Niederlage für Hermannstadt**

**LUDWIG FUCHS,**

ebenfalls zu haben in allen übrigen Specerei-Handlungen.

Josef Goldstein, Bäcker. [294] 4-6

**Bahnarzt und Bahntechniker**

**C. ZINZ,**

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 25-jähriger Practiker.

Ordination für alle Fälle von Mund- und Zahnleiden, wie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Warte-Zimmer für Damen und Herrn separat; auch sind in meinem Hause nach vorheriger Antrage complet möblirte Zimmer zu haben. (130) 17-24

Kaiserl. königl. anschl. privil.

**„Puritas“**

**Haarverjüngungs-Milch**

**OTTO FRANZ,**

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Gerichtlich deponirte Schutzmarke.



„Puritas“ ist feine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. altmüthig, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. Keine Haare erbalten eine dunkelblasse oder braune Farbe. „Puritas“ enthält feinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Kissen schlafen und Dampf über gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt, und zwar das längste und üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 fr. mehr für Spesen) und ist gegen Nachnahme zu beziehen durch OTTO FRANZ in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Haupt-Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker; Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker; Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz Nr. 7; B.-Csaba: Johann Csanaði; Ed.ény: Paul Hörk, Apotheker; Nagy-Enyed: Josef Kovacs, Apotheker; Nyiregyháza: Alfred Szopko, Apotheker. [217] 8-25

Advertisement for Extractum mali Hoffii, featuring a logo and text: 'Nur Extractum mali Joh. Hoffii von der Wissenschaft anerkannt und ausgezeichnet. Unerreicht, unübertrefflich, unnachahmlich.'

Advertisement for Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, describing it as a healthy beverage for various ailments.

Advertisement for Franz Walser's health chocolate, mentioning its benefits and availability at Klausenburg.

Advertisement for Malzextract-Gesundheits-Chocolade, highlighting its medicinal properties.

Advertisement for Concentrirtes Malz-Extract, suitable for children and those with various ailments.

Advertisement for Dankfagungen (Thanksgiving) for the creator of the dietetic malt extract.

Advertisement for Aussprüche (Statements) regarding the high quality and effectiveness of the products.

Advertisement for JOHANN HOFF, detailing his background and the scientific basis of his malt extract products.

**Neu! Februar 1886. Neu!**

Sanftes Ankerung eines glücklich Geheilten von 6-jährigem qualvollen Leiden (Asthma, Brust- und Lungenentzündung, chronischem Magenkatarrh) durch das seit 40 Jahren bewährte Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Malz-Ge-sundheits-Chocolade.

Ich habe nicht schlafen können, Ihre Joh. Hoff'sche Malz-Ge-sundheits-Chocolade hat mir den Schlaf u. Appetit wiedergegeben. Prof. A. Lorenz in Perrin, 3. Febr. 1886.

Gregor Noss, Schullehrer. Preise ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (sammt Riste u. Flaschen): 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10.

Warnung beim Ankauf! Die Aerte in Frankreich, England, Holland, Belgien, Amerika und alle bedeutenden Aerte in Europa verordnen und verschreiben in den weitesten Original-Extractum mali Johann Hoffii.

damit der Kranke und Reconvalescent auch das Nichtigste zu seiner Heilung bekommt, denn nur die Original-Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Präparate haben sich seit 40 Jahren bewährt und hunderttausende Kranke gesund gemacht.

Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Missebacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Carl Nussbächer. Blasendorf: Schiessl-Varro, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich. Décs: Franz Nick. Nagy-Enyed: Johann Winkler, Josef v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Missebacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias. Maros-Vasárhely: Max Bucher, Carl Hutless. Mediasch: C. Breckner. Mühlbach: C. Henning. Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth. J. B. Missebacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen: N. Czoppit, Apoth. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Brüss, Apoth. und Drogerie. [251] 4-5